

## **Momentum Konferenz: 19-22 Oktober 2017**

### **Track 2: Vielfalt organisieren: Solidarische Strategien und Perspektiven**

**Titel:** Die konnotative Bewertung von soziale Klasse Gruppen als Hinweis auf Einstellung zur Identifizierung und Solidarisierung?

**Autorinnen:** Mag. Gloria Kutscher und Prof. Regine Bendl  
Wirtschaftsuniversität Wien (WU)  
Institut für Gender und Diversität in Organisationen  
Mailto: [gloria.kutscher@wu.ac.at](mailto:gloria.kutscher@wu.ac.at)

**Vervielfältigen oder Zitieren dieses Textes nur mit vorausgegangener Genehmigung der Autorinnen.**

### **Einleitung:**

Eines der Ziele innerhalb der Diversitätsforschung ist das Ermöglichen eines diskriminierungs- und benachteiligungsfreien vielfältigen gemeinsamen Lebens und Arbeitens. Der Vielfaltsbetrachtung, insbesondere im organisationalen Kontext, steht soziale Klasse, als ungleichheitserklärendes Konzept wie auch als Diversitätsdimension entgegen. Soziale Klasse Kategorien werden dadurch begründet und erhalten, dass Menschen unterschiedlichen Zugang zu verschiedenen sozio-ökonomischen Kapitalien haben und dadurch innerhalb der sozialen Klasse strukturell zu unterschiedliche Gruppen zugezählt werden, welche wiederum mit ungleichen Chancen und Benachteiligung, sowie Diskriminierung assoziiert sind. Dabei ist die Erforschung von sozialer Klasse zielführend in Bezug darauf wie Vielfalt und Ungleichheit in der Gesellschaft und Organisationen wahrgenommen und nach welchen Kriterien sie bewertet wird. Damit gehen Prozesse der Individualisierung, Solidarisierung und Identifizierung mit sozio-ökonomischen Gruppen einher.

Ziel dieses Beitrags ist es, zum einen die konnotative Ebene der begrifflichen Assoziationen, welche mit verschiedenen sozialen Klassen assoziiert werden zu untersuchen, um somit explorativ über die Einstellung zu soziale Klassen Gruppen zu eruieren. Zum anderen werden Verständnisse der Lehrlinge zu ihrer sozio-ökonomischen Position erarbeitet, welche Sie aus ihrer Organisationsmitgliedschaft

beziehen. Damit soll Aufschluss über soziale Dynamiken und Haltungen zum Klassenverständnis einer jungen Generation von MitarbeiterInnen gegeben werden, welche aufgrund Ihrer sozio-ökonomischen Kapitalien künftig zur Arbeiterklasse zurechenbar werden könnte.

### **Theoretischer Rahmen**

Die Diversitätsforschung als interdisziplinäre Disziplin beschäftigt sich mit verschiedenen Phänomenen, allem voran Vielfalt, Gleichheit und Ungleichheit, Ähnlichkeit und Differenz, wie auch Identität. (Healy, 2015; Hearn & Louvrier, 2015). Damit hat Diversitätsforschung in Wissenschaft und Praxis in den letzten beiden Jahrzehnten einen hohen Stellenwert erhalten (Hanappi-Egger & Ortlieb, 2015; Healy, Kirton, & Noon, 2011). Historisch betrachtet richteten DiversitätsforscherInnen ihre Aufmerksamkeit Themen wie Ex/Inklusion und (Un-)gerechtigkeit (Knights & Omanović, 2015). Soziale Klasse war dabei ein wichtiges Konzept und Diversitätsdimension. (Acker, 2000; Hanappi-Egger, 2013; Hearn & Louvrier, 2015; Zaroni, Janssens, Benschop, & Nkomo, 2010). Jedoch wurde soziale Klasse aus politischen und sozialen Gründen in der Forschungsströmung zurückgedrängt und durch Fragestellung der Identitätspolitik- und Konstruktion entlang anderer Diversitätsdimensionen wie Geschlecht, Migrationshintergrund oder Alter ersetzt (Crompton, 2008: 21; Hobsbawm, 1996). Überdies hinaus wurde seit den 80er Jahren im öffentlichen Diskurs der Klassenbegriff, allem voran das Verständnis um die Bedeutung der „Arbeiterklasse“ ein stark umkämpftes Feld um Bedeutung und Existenz bestimmter sozialer Gruppen (Acker, 2000).

Angesichts der sich ändernden sozialen und wirtschaftlichen Bedingungen wird innerhalb der Diversitätsforschung seit einigen Jahren vermehrt die kritische Forderung nach einer wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit sozialer Klasse laut.

Die Beschäftigung mit sozialer Klasse hat immenses Erklärungspotential wie Ein- und Ausschlussprozesse und wie Formen der Ungerechtigkeit entstehen und reproduziert werden. Klassenbasierte Beziehungen entstehen durch soziale- und Institutionalisierungsprozesse sowie

Praktiken. Soziale Beziehungen beruhen auf der Wirkung von sozialer Klasse Zugehörigkeit und sind fundamentale konstituierende Faktoren der Gesellschaft (Acker, 2000). Eng mit der sozialen Klasse sind auch organisationale Strukturen und Praktiken verknüpft. Diese drücken sich beispielsweise durch Hierarchie und Machtstrukturen aus (Acker, 2000, 2006; Gray & Kish-Gephart, 2013). Soziale Mobilität, Karriere und organisationale Mitgestaltung ist nicht allen Organisationsmitgliedern gleichermaßen zugänglich und unterscheidet sich entlang von ihren jeweiligen sozio-ökonomischen Kapitalien (Maclean, Harvey, & Kling, 2014). Dabei ist die Position innerhalb der Organisation in Verbindung mit Klassenzugehörigkeit für die eigene Identifizierung bedeutend (Zanoni, 2011).

Soziale Klasse als Konstrukt besteht Januskopf-artig aus zwei Seiten. Zum einen wird soziale Klasse durch strukturelle Faktoren kategorisiert, wodurch Personen nach vordefinierten Kriterien zu unterschieden Klassen zugeordnet werden können (Côté, 2011). Diese können Einkommen und Wohlstand, Bildung und Position in der Berufshierarchie oder nützliche soziale Kontakte sein (Bourdieu, 1979, 1985). Soziale Klasse wird auch durch eine subjektive Identifikation mit einer bestimmt (Côté, 2011). Während viele Faktoren auf die Klassenidentität einer Person einwirken, sind es nicht nur strukturelle Faktoren, sondern auch subjektive Faktoren, welche die Werte sowie Selbstverständnis widerspiegeln und die schlussendliche klassenbasierte Identifikation bestimmen (Reese-Schäfer, 1999).

Die Beziehungen zwischen Menschen die durch Diversitätskategorien – wie die soziale Klasse – charakterisiert werden, sind somit weder zufällig noch neutral. Sie spiegeln historisch gewachsene, politische, ökonomische und soziale Strukturen wider, welche Macht und Hierarchieverhältnisse repräsentieren (Weber, 2010; Zanoni et al., 2010). Gerade die wirtschaftlichen und damit einhergehend sozialen Umbrüche haben zu einer Zuspitzung der klassenbasierten Machtverhältnisse geführt. Die sozio-ökonomische Ungleichheit hat in den letzten Jahren, besonders seit 2008 zur zunehmenden Instabilität und Prekarität geführt (Bowles, 2012; Piketty, 2014; Stiglitz, 2012). Gleichzeitig hat sich das Klassenverständnis von Menschen von einem solidarischen und klassenbasierten Verständnis zu einer individualisierten Identität verändert, was Solidarisierung auf

Gruppenebene stark erschwert (Anthias, 2013; Zanoni, 2011; Zanoni et al., 2010). Während sozio-ökonomische Ungleichheit sich je nach Land und politischer Struktur unterschiedlich stark verfestigt hat, sind auch wohlfahrtsstaatliche Länder wie Österreich betroffen (Katzenstein, 2003; Thelen, 2012).

Der Prozess der ökonomische Prekarisierung und der atypischen Beschäftigungsverhältnisse betrifft dabei manche sozialen Gruppen mehr als andere. Jene Personen die strukturell mit der Arbeiterklasse assoziiert werden können, sind stärker gefährdet (Leana, Mittal, & Stiehl, 2012). Insbesondere betrifft das die Gruppe der jungen ArbeitnehmerInnen (OECD, 2015).

Das bedeutet gerade für junge Erwachsene scheinen die sozio-ökonomischen Veränderungen nicht mehr die gleichen Versprechungen der sozialen Mobilität und Beschäftigung zu beinhalten wie noch für ihre Eltern (Stockhammer, 2015). Diese Veränderungen fordern das Selbst- und Gruppenverständnis basierend auf sozialer Klasse Zugehörigkeit noch weiter heraus.

Ausgehend von diesen Veränderungen widmet sich der empirische Teil der Frage, welche soziale Klasse Verständnisse Lehrlinge in Österreich aufweisen und entlang welcher Charakteristika sie diese Identität herleiten.

## **Studiendesign**

Für diese Studie wurden Junge Erwachsene als theoretisches Sample herangezogen (Urquhart, 2013). Zum einen bilden sie die nächste Generation von Beschäftigten, die mit der Arbeiterklasse assoziiert werden können, zum anderen weil ihre Narrative Einblick in eine berufliche Sozialisierung in einer von sozio-ökonomischen Veränderungen geprägtes Arbeitswelt ermöglichen. 32 Personen in ihrem zweiten oder dritten Lehrjahr wurden an Wiener Berufsschulen interviewt. Je acht Personen (Hälfte weiblich) machen dabei eine Lehre in den vier größten Sektoren<sup>1</sup>. Ziel der Interviews war es zu

---

<sup>1</sup> Die häufigsten Lehrberufe in Österreich (2016): Gewerbe und Handwerk (42,0%), Handel (14,1%), Industrie (14,1%) sowie Tourismus und Freizeitwirtschaft (8,2%) <http://wko.at/statistik/jahrbuch/Folder-Lehrlinge2016.pdf> [04.09.2017; 16:16]

erforschen wie Lehrlinge ihre soziale Klasse Identität erfassen. Dabei wurden sie nach ihrer Organisationsmitgliedschaft und nach Verständnissen zur Gesellschaft befragt. Diese Daten wurden mittels einer thematischen und narrativen Analyse ausgewertet (Strauß & Corbin, 1998; Urquhart, 2013). Während des Interviews hielten wir fest welche sozialen Gruppen die Lehrlinge in der Gesellschaft identifizieren. Am Ende des Interviews wurden die Lehrlinge gebeten spontan zu jeder identifizierten Gruppe Begriffe zu benennen und diese auf einer Linie (Skala) von 0 (negativ) bis 1 (positiv) zu bewerten. Zudem haben die Lehrlinge auf einer Skala von 0 (keine Kapitalien) bis 10 (voll ausgeprägtes Kapitalienkonstrukt) die identifizierten Gruppen und ihre eigene Position markiert. Diese Angaben spannen somit einen sozialen Raum auf zwischen Klassenhierarchie und konnotativer Assoziation von identifizierten sozialen Klassen auf.

Als Nächstes folgt eine Beschreibung der Interviewergebnisse.

## **Ergebnisse**

Die befragten Lehrlinge beziehen sich beim Herstellen ihres Identitäts- und Zugehörigkeitsverständnisses in ihren Narrativen sowohl auf die gesellschaftliche als auch individuelle Ebene.

In der Mehrheit der befragten Lehrlinge findet Konsens dahingehend statt, dass die österreichische Gesellschaft aus verschiedenen Gruppen besteht, welche sich durch verschiedene Merkmale voneinander unterscheiden. Die jeweiligen Gruppen werden kohäsiv verstanden, teilen also viele Merkmale miteinander aber wenige mit den anderen Gruppen. Die Gruppenzugehörigkeit sehen viele primär durch den Beruf gegeben. Zu Kategorisierung der Gruppen beziehen sich die befragten Personen auf Bildungs- und Ausbildungstitel, auf die Beschäftigungsverhältnisse oder die Struktur der Arbeit. Personen die unselbständig beschäftigt sind und eine vordefinierte Tagesstruktur haben, die keine leitende Funktion haben, gehören zur Mittelschicht. Zur Oberschicht gehören Personen, die entweder selbstständig sind oder eine leitende Position haben. Zur unteren Schicht gehören eher

Personen die entweder sehr hart für eine geringe Entlohnung arbeiten müssen oder keine Arbeit haben.

Sozio-ökonomische Zugehörigkeit<sup>2</sup> wird mit Bildungs- und Ausbildungstiteln und der beruflichen Position zusammengebracht. Zum einen wird das Ausbildungssystem hochgehalten, vor allem die Institutionalisierung der Bildungstitel. Arbeit bildet dabei ein Konstrukt aus Sinnstiftung und persönlicher Entfaltung einerseits und monetärer Notwendigkeit andererseits. Damit ist Arbeit für Lehrlinge etwas was einerseits mit sozialen und Selbstverwirklichungsbedürfnissen verbunden ist und mit dem finanziellen Aspekt andererseits. Die Sicherheit im Unternehmen verbleiben zu können wird hoch bewertet.

Auf der individuellen Ebene fühlen sich die meisten befragten Lehrlinge zur Mitte der Gesellschaft zugehörig. Dabei beschreiben sie sich und ihre Gruppe als Personen die Ambition und Motivation haben etwas zu erreichen. Ihre Narrative fokussieren dabei auf Beschäftigung und Motivation zur sozialen Mobilität.

Zentrale Selbstzuschreibung ist dabei „harte“ und „ehrliche Arbeit“. Dabei verstehen sie den sozialen Fortschritt und die Erhaltung des Lebensstandards im Land durch ihre Arbeitstätigkeit und Leistung ihrer jeweiligen Berufsgruppe gesichert. Arbeit und die Zugehörigkeit zur jeweiligen Berufsgruppe ist mit positiven Assoziationen verknüpft. Die befragten Lehrlinge berichten dabei stolz zu sein zu arbeiten und zur jeweiligen Berufsgruppe zu gehören. In Bezug auf die Organisationszugehörigkeit werden positive Beschreibungen und der soziale Aspekt hervorgehoben. Die Beziehungen und die generelle Zugehörigkeit innerhalb der Organisation sind sehr wichtig für das sozio-ökonomische Selbstverständnis. Die Organisations- und Berufsgruppenzugehörigkeit bildet neben der Familie den Hauptidentifikationsanker für die Lehrlinge.

---

<sup>2</sup> In den Ergebnissen wird von sozio-ökonomischer Zugehörigkeit und nicht von Klasse gesprochen, weil die Lehrlinge den Klassenbegriff nicht benutzten. Sie sprachen von Mittelschicht, Obere Gruppe/die Reichen und die Untere Gruppe/die Armen. Auf abschließende Nachfrage hin, was sie unter der Arbeiterklasse verstehen, schlussfolgerten die meisten – „jene Personen die arbeiten“.

## Identifikation sozialer Klassen und die konnotative Ebene

Die interviewten Lehrlinge identifizieren in den meisten Fällen drei Klassen in der Gesellschaft, welche in eine *untere*, *mittlere* und *obere* sozio-ökonomische Gruppe eingeordnet werden können. Sie ordnen sich selbst in den meisten Fällen im mittleren bis oberen Bereich auf einer sozio-ökonomischen Skala von 0 (niedrig) – 10 (hoch) ein. Mit dem Einordnen ihrer eigenen Gruppe und den identifizierten anderen Gruppen gehen eine unterscheidende Assoziation von Begriffen und ihre konnotative Bewertung einher. Dabei wird die untere soziale Klasse abgewertet, die obere Klasse in mittleren Bereich positioniert und die mittlere Klasse sowie die eigene Gruppe am positivsten bewertet. Im Durchschnitt ist die Valenz<sup>3</sup>, die konnotativen Assoziationen, mit der unteren sozialen Schicht mit 0,3 am negativsten ausgeprägt. Für die Mittelschicht haben die Lehrlinge die positivsten Assoziation in Zusammenhang gebracht, welche im Durchschnitt 0,81 betragen. Mit ihrer eigenen sozialen Gruppe bewerten die Lehrlinge die genannten Begriffe noch positiver als die der Mittelschicht. Mit der Oberschicht werden Begriffe assoziiert, welche eher zum positiven oder negativen tendieren, insgesamt aber im Durchschnitt liegen (0,53).

---

	Untere Schicht	Mittelschicht	Obere Schicht	Selbstpositionierung
Sozio-ökonomische Hierarchie	2,0	5,6	8,8	6,3
Valenz	0,30	0,81	0,53	0,83

---

**Table 1:** Die durchschnittliche Bewertung der sozio-ökonomischen Gruppen und der Durchschnitt der Konnotationsbewertung. Jeder befragte Lehrling hat zu jeder Gruppe auf der hierarchischen Skala von 0 bis 10 markiert (hier der Durchschnittswert aller Lehrlinge); Zum anderen hat jeder Lehrling mehrere Begriffe zu jeder Gruppe genannt und jeden Begriff von 0 negativ bis 1 positiv bewertet. Pro Lehrling wurde ein Mittelwert der konnotativen Bewertungen gebildet, und nochmals ein Mittelwert daraus (Valenz).

---

<sup>3</sup> Der Durchschnitt der angegebenen Begriffsbewertungen pro identifizierter sozio-ökonomischer Gruppe

Die häufigsten genannten Begriffe in Zusammenhang mit der Oberschicht sind „viel“, „Geld“ und „reich“. Für die Mittelschicht und die eigene soziale Gruppe überschneiden sich die Nennungen stark. Die häufigsten Begriffe sind „Arbeit“, „entschlossen/motiviert“, „Familie“. Am meisten wurden mit der unteren Schicht „nicht/nichts/wenig“, „geringe Bildung“ und „faul“, dicht gefolgt von „arbeitslos“ assoziiert.

### **Diskussion**

Die Lehrlinge stellen ein stabiles und positives Selbstverständnis und – Identität durch primär zwei Faktoren her: Die berufliche Identität und die Distanzierung von anderen identifizierten sozio-ökonomischen Gruppen. Die ausgeprägte berufliche Identität zeigt sich durch die positiven Beschreibungen der jeweiligen Berufsgruppen, der sozialen Beziehungen am Arbeitsplatz und die organisationale Zugehörigkeit. In den wenigen Jahren ihrer Berufstätigkeit haben Lehrlinge bereits eine ausgeprägte berufliche und organisationale Identität gebildet und beziehen darüber Selbstwert und Stolz welche sie mit einer hohen gesellschaftlichen Stellung assoziierten. Diese Ergebnisse finden Übereinstimmung mit anderen Studien zur Berufsidentität (Lannegrand-Willems & Bosma, 2006). Durch diesen Identitätsanteil argumentieren die Lehrlinge ihre Klassenidentität. Diese Argumentation wird begleitet von dem einem Institutionalisierungsverständnis und der Annahme der gesellschaftlichen Relevanz der Lehrausbildung und ihres Stellenwertes für die Gesellschaft.

Die Ergebnisse weisen darauf hin, dass eine Tendenz zur Mitte in Bezug auf soziale Klassenzugehörigkeit der befragten Lehrlinge vollzogen wird und mit einer negativen Konnotation und Abwertung der unteren sozialen Klasse einhergeht. Positiv konnotiert wird was erstrebenswert erscheint sowie jene Assoziationen, welche mit Fleiß und Arbeit verbunden werden. Dabei erscheint die Berufstätigkeit und Berufsidentität ausschlaggebend. Diese Ergebnisse geben erste Indizien auf die ungleiche Betrachtung der sozialen Klassenkategorien und lässt Überlegungen ihrer Bedeutung für das Verständnis von Ungleichheit und Vielfalt zu.

Die Lehrlinge identifizieren die Mittelschicht, welcher sie sich zugehörig fühlen als „normal/durchschnitt“ und „in der Mitte“ der Gesellschaft. Diese Ansicht zeigt Überschneidung mit anderen Studienergebnissen in denen befragte Personen subjektive sozio-ökonomische Zugehörigkeit durch Relationen wie „normal/durchschnittlich“ oder „Menschen wie wir“ ausdrückten (Savage, Bagnall, & Longhurst, 2001; Southerton, 2002). Dabei lassen die Lehrlinge Aspekte wie Arbeitsplatzunsicherheit oder ökonomische Prekarität, welche sie beim Erzählen über Gesellschaft und Zukunftsaspirationen thematisieren, bei der eigenen Positionierung in der Klassenhierarchie und bei der Zuordnung zur sozio-ökonomischen Gruppe aus

Die Lehrlinge positionieren andere identifizierte Gruppen weit von ihrer Gruppe entfernt, teils außerhalb von Normverständnissen und demonstrieren damit Distanzierung und sozialen Abwertung anderer sozio-ökonomischer Gruppen. Der Distanzierungsprozess stellt dabei identifizierte Unterschiede zu den anderen Gruppen dar; Diese haben einen beschreibenden Charakter. Der Abwertungsprozess ist hingegen eine auf Diskriminierung anderer Gruppen basierte Distanzierung. Hierbei werden negative und stereotype Assoziationen mit anderen Gruppen hergestellt und diese damit herabgesetzt (z.B. die kriminellen Reichen und die faulen Armen) (siehe dazu auch Beech, 2008; Koveshnikov, Vaara, & Ehrnrooth, 2016).

Aus den Ergebnissen können damit Überlegungen zur klassenbasierten Solidarisierung junger Erwachsener angestellt werden, welche strukturell am ehesten mit der Arbeiterklasse assoziiert werden können: Sie werten Menschen die sie mit der unteren Klassenzugehörigkeit assoziieren ab bzw. distanzieren sich von ihnen. Dadurch kommt es zu einem Widerspruch zwischen ihrer strukturellen und subjektiven Klassenzugehörigkeit. Die Mittelschichtidentität wird hauptsächlich von der positiven Zugehörigkeit zum Betrieb und der jeweiligen Berufsgruppe gespeist. Hierüber könnten Solidarisierungsansätze Erfolge zeigen.

Zusammenfassend stellen wir fest, soziale Klassen Identität ist ein komplexes Phänomen und stellt eine Notwendigkeit dar, um die eigenen Interessen in der Gesellschaft zu verstehen aber auch um Gesellschaft bestehend aus Kollektiven begreifen zu können. Jedoch, und das übereinstimmend mit

der Literatur zu Identität und sozialer Klasse (Savage, 2015: 369; Savage et al., 2001; Southerton, 2002), haben Menschen Schwierigkeiten sich nach allen relevanten Gesichtspunkten in der sozio-ökonomischen Hierarchie zu verorten. Stattdessen ist Klassenidentität gekennzeichnet durch die Tendenz zur Mitte und wird auf Basis ausgewählter positiver Selbstverständnisse, bei gleichzeitigem nicht Berücksichtigen von negativen Aspekten, gebildet.

## Literatur

- Acker, J. 2000. Revisiting class: Thinking from gender, race, and organizations. *Social Politics: International Studies in Gender, State & Society*, 7(2): 192-214.
- Acker, J. 2006. Inequality regimes: Gender, class, and race in organizations. *Gender & Society*, 20(4): 441-464.
- Anthias, F. 2013. Hierarchies of social location, class and intersectionality: Towards a translocational frame. *International Sociology*, 28(1): 121-138.
- Beech, N. 2008. On the nature of dialogic identity work. *Organization*, 15(1): 51-74.
- Bourdieu, P. 1979. *Die feinen Unterschiede [Distinction]*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Taschenbuch Verlag.
- Bourdieu, P. 1985. *Sozialer Raum und "Klassen": Leçon sur la leçon [Social space and "classes": Lesson about the lesson]*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Bowles, S. 2012. *The new economics of inequality and redistribution*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Côté, S. 2011. How social class shapes thoughts and actions in organizations. *Research in Organizational Behavior*, 31(0): 43-71.
- Crompton, R. 2008. *Class and stratification*. Cambridge: Polity Press.
- Gray, B. & Kish-Gephart, J. J. 2013. Encountering social class differences at work: How "class work" perpetuates inequality *Academy of Management Review*, 38(4): 670-699.
- Hanappi-Egger, E. 2013. New Forms of Exploitation: The Synthesis of Mis-recognition and Maldistribution. *GÉNEROS-Multidisciplinary Journal of Gender Studies*, 2(3): 284-306.
- Hanappi-Egger, E. & Ortlieb, R. 2015. The intersectionalities of age, ethnicity, and class in organizations. In R. Bendl, I. Bleijenbergh, E. Henttonen, & A. J. Mills (Eds.), *The Oxford handbook of diversity in organizations* 454-468. New York: Oxford University Press.
- Healy, G., Kirton, G., & Noon, M. 2011. Inequalities, intersectionality and equality and diversity initiatives. In G. Healy, G. Kirton, & M. Noon (Eds.), *Equality, Inequalities and Diversity*: 1-17. New York: Palgrave Macmillan.
- Healy, G. 2015. The politics of equality and diversity. In R. Bendl, I. Bleijenbergh, E. Henttonen, & A. J. Mills (Eds.), *The Oxford handbook of diversity in organizations*: 16-38. Oxford, UK: Oxford University Press.
- Hearn, J. & Louvrier, J. 2015. Theories of difference, diversity and intersectionality. In R. Bendl, I. Bleijenbergh, E. Henttonen, & A. J. Mills (Eds.), *The Oxford handbook of diversity in organizations*: 62-82. New York: Oxford University Press.
- Hobsbawm, E. 1996. Identity politics and the left. *new left review*(217): 38.
- Katzenstein, P. J. 2003. Small states and small states revisited. *New Political Economy*, 8(1): 9-30.

- Knights, D. & Omanović, V. 2015. Rethinking Diversity in Organizations and Society. In R. Bendl, I. Bleijenbergh, E. Henttonen, & A. J. Mills (Eds.), *The Oxford handbook of diversity in organizations*: 83-108. Ney York: Oxford University Press.
- Koveshnikov, A., Vaara, E., & Ehrnrooth, M. 2016. Stereotype-based managerial identity work in multinational corporations. *Organization Studies*, 37(9): 1353-1379.
- Lannegrand-Willems, L. & Bosma, H. A. 2006. Identity development-in-context: The school as an important context for identity development. *Identity*, 6(1): 85-113.
- Leana, C. R., Mittal, V., & Stiehl, E. 2012. Perspective—Organizational behavior and the working poor. *Organization Science*, 23(3): 888-906.
- Maclean, M., Harvey, C., & Kling, G. 2014. Pathways to power: Class, hyper-agency and the French corporate elite. *Organization studies*, 35(6): 825-855.
- OECD. 2015. *In it together: Why less inequality benefits all*: OECD Publishing.
- Piketty, T. 2014. *Capital in the twenty-first century*. Cambridge, Mass: Belknap Press of Harvard Univ. Press
- Reese-Schäfer, W. 1999. *Identität und Interesse: Der Diskurs der Identitätsforschung [Identity and Interest: Discours in identity research]*. Opladen: Leske + Budrich.
- Savage, M., Bagnall, G., & Longhurst, B. 2001. Ordinary, ambivalent and D´defensive: Class identities in the Northwest of England. *Sociology*, 35(4): 875-892.
- Savage, M. 2015. *Social class in the 21<sup>st</sup> century*: Penguin Rendom House UK.
- Southerton, D. 2002. Boundaries of `us' and `them': Class, mobility and identification in a new town. *Sociology*, 36(1): 171-193.
- Stiglitz, J. E. 2012. *The price of inequality: How today's divided society endangers our future*: WW Norton & Company: New York, London.
- Stockhammer, E. 2015. Rising inequality as a cause of the present crisis. *Cambridge Journal of Economics*, 39(3): 935-958.
- Strauß, A. & Corbin, J. 1998. *Basics of qualitative research*. California, USA: Sage Publications, Inc.
- Thelen, K. 2012. Varieties of capitalism: Trajectories of liberalization and the new politics of social solidarity. *Annual Review of Political Science*, 15: 137-159.
- Urquhart, C. 2013. *Grounded theory for qualitative research*. London, UK: Sage Publications, Inc.
- Weber, L. 2010. *Understanding race, class, gender, and sexuality: A conceptual framework*. New York: Oxford University Press.
- Zanoni, P., Janssens, M., Benschop, Y., & Nkomo, S. 2010. Guest Editorial: Unpacking Diversity, Grasping Inequality: Rethinking Difference Through Critical Perspectives. *Organization*, 17(1): 9-29.
- Zanoni, P. 2011. Diversity in the lean automobile factory: doing class through gender, disability and age. *Organization*, 18(1): 105-127.